

auch die Fürsten ihre Theilnahme. Als Gregor auf der Rückkehr nach Italien in Lausanne mit Rudolf von Habsburg zusammentraf, nahm der König mit den Herzogen von Lothringen und Bayern um 500 Rittern aus seiner Hand das Kreuz. Die Könige von Frankreich, Aragonien und Sicilien erneuerten ihr Gelübde. Der König Edward I. von England versprach, zum zweiten Mal nach Palästina zu ziehen. Als Gregor 1276 starb, setzten seine Nachfolger seine Bemühungen fort. Besonders Eifer entfaltete Nicolaus IV., da mit dem Verlust von Laodicea 1287 und Tripolis 1289 die christliche Herrschaft im Osten immer mehr dem Ende sich näherte und mit dem Fall von Acon 1291 wirklich unterging. Um durch sein Beispiel anzuspornen, schickte er zwanzig auf seine Kosten ausgerüstete Schiffe ab. Als 1311—1312 in Vienne wieder ein allgemeines Concil abgehalten wurde, bildete die Sache des heiligen Landes rasch einen Hauptgegenstand der Berathung. Papst Clemens V. erhielt von dem König von Frankreich die Zusage, binnen Jahresfrist mit seinen Söhnen und Brüdern und vielen Großen das Kreuz zu nehmen und binnen sechs Jahren einen Kreuzzug zu veranstalten, und genehmigte mit dem Concil den sechsjährigen Kirchenzehnten, der dem Kaiser durch die Prälaten seines Reiches veranlagt worden war. Bei den Festlichkeiten, zu denen die Anwesenheit Eduards II. 1313 in Paris einlud, nahmen die Könige von England, Frankreich und Navarra mit vielen Baronen und Ritters aus der Hand des päpstlichen Legaten in die That das Kreuz. Aber wie bereits in den letzten Jahrzehnten, so blieb es auch jetzt beim bloßen Versprechen. Noch weniger wurde in der Folgezeit erzielt. Die Päpste setzten ihre Aufmunterungen zwar noch geraume Zeit fort; wirken sie noch aus dem Munde Clements VI., Innozenz VI. und Urbans V. Da es sich um eine Angelegenheit der Christenheit handelte, durften die Bemühungen nicht allzu bald aufgegeben werden. Denn die christlichen Völker ließen sich nicht mehr beugen. Die Erfahrung schien ihnen zur Genüge beweisen, daß Jerusalem auf die Dauer von den Abendländern nicht zu behaupten sei. Erst als die Türken nach der Eroberung Constantins 1453 nach Europa vordrangen, kam es aber zu größeren Erhebungen. Die Unternehmungen fallen aber, wenn sie auch den Namen Kreuzzüge führen, nicht mehr in den Rahmen dieser Darstellung. Es handelte sich bei ihnen nicht mehr um die Wiedereroberung des heiligen Landes, als vielmehr um die Zurückdrängung des Erzfeindes der Christenheit.

Die Kreuzzüge haben so ihren eigentlichen Zweck, Befreiung des heiligen Landes, nicht oder nur vorübergehend erreicht. Das Ziel war zu hoch, Schwierigkeiten zu groß, weit in der Ferne, und unter lauernden Feinden ein Reich zu gründen. Es fehlte den Eroberern und ihren Nachkommen, nachdem der erste Wurf gelungen war,

die Eintracht, ohne welche die Eroberung nicht zu behaupten war. Fast ohne Unterlaß lagen die Inhaber der einzelnen Fürstenthümer, in welche das ganze Reich der Abendländer im Osten zerfiel, mit einander in Streit und Hader. Selbst die Ritterorden, von denen in Anbetracht ihres Charakters doch Besseres zu erwarten war, befehdelten sich nicht selten auf Leben und Tod. Das Sonderinteresse bewegte zu sehr die einzelnen Kreise. Der Gemeinfinn war tief gesunken und trat nur von Zeit zu Zeit hervor, wenn die Gefahr bereits zu groß war, um noch wirksam beschworen zu werden. Das Unglück konnte daher nicht ausbleiben.

Der Ausgang gerecht dem Unternehmen nicht zur Empfehlung. Es wurde ein Ziel verfolgt, das nicht zu erreichen war. Man hat deshalb vielfach, namentlich in der Periode der Aufklärung, harte Urtheile über dasselbe gefällt. In verschiedenen Tonarten wurde ausgesprochen, Gut und Blut von Millionen sei durch den Aberglauben auf Kosten der Kultur des Vaterlandes verschwendet worden. In der neuern Zeit ist man von einer Auffassung, welche ein Unternehmen nur nach dem unmittelbaren Erfolg oder Mißerfolg bemißt, größtentheils zurückgekommen. Man erkannte, daß an ein weltgeschichtliches Ereigniß noch ein anderer Maßstab anzulegen sei, und daß ein solches, auch wenn der nächste Zweck nicht erreicht werde, seine tiefe Bedeutung haben könne. In der That hat die Kultur des Abendlandes, die materielle wie die geistige, dem Unternehmen viel zu danken. Um mit dem Geringsten anzufangen, so kam durch die neue Völkerwanderung eine Reihe von Kulturpflanzen aus dem Osten nach dem Westen. Die gewerbliche Thätigkeit erfuhr durch die andauernde Berührung mit fremden und theilweise hochentwickelten Völkern vielfache Förderung. Der Handel erhielt, besonders in den italienischen Seestädten, neuen Schwung. Nicht weniger haben Kunst und Wissenschaft einen weitreichenden und nachhaltigen Einfluß erfahren. Die Poesie zog aus den Kreuzzügen bei allen Völkern die bedeutendste Nahrung. Die geographischen Kenntnisse erweiterten sich in hohem Grade. Die Rechenkunst vervollkommnete sich, indem ihr in dieser Zeit neue Hilfsmittel, die arabischen Zahlen, zukaufen. Sicher steht der große Aufschwung, den damals die Wissenschaft überhaupt nahm, nicht außer Zusammenhang mit der großen Völkerbewegung. Ähnlich steht es besonders mit der Kunst der Architektur, die unter ihren Schwestern im Mittelalter sich am frühesten und vollkommensten entwickelte. Die gewaltige Bewegung, welche allenthalben entstand und die Völker des Abendlandes ebenso unter sich wie mit den Völkern des Ostens auf lange Zeit in unmittelbarem Verkehr brachte, mußte geistig anregend und fördernd wirken. Indem ganzen Massen eine neue Welt sich offenbarte, mußte das Geistesleben auf seinen verschiedenen Gebieten einen neuen Sporn und Schwung erhalten. Diesen erhielt es wirklich. Das Abendland steht gegen Ende des